Montag, den 17. Dezember 1928

# Lodzer Volkszeitung

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Nr. 349 Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.00, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36 90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis; Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 15; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: Wilhelm Prakop, Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zduńska-Wola: Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

# Parteirat der D.S.A.P.

## Stellungnahme zur innerpolitischen Lage, zu der kommunistischen Bewegung und zur Parteiarbeit auf dem Lande.

Gestern tagte in Lodz der Parteirat der DSAP., Bezirk Kongreßpolen. Zur Beratung stand die politische und wirtschaftliche Lage in Polen, die Aufgaben der DSAP. auf dem Lande sowie die Stellungnahme der Partei zu den Kommunisten.

Das Referat über die politische und wirtschaftliche Lage wurde vom Abg. A. Kronig gehalten. Redner erläuterte die durch das gegenwärtige Regierungssystem im Lande geschaffene Lage, die sich immer mehr zu ungunsten der arbeitenden Bevölkerung entwickle. Die Regierung selbst stelle sich bei jeder Gelegenheit immer auf die Seite der Besitzenden, da sie es nicht wagt, gegen diese Kreise vorzugehen. Auch die Minderheitenfrage sei bisher um keinen Schritt vorwärts gekommen. Im Gegenteil, haben sich die nationalen Gegensätze innerhalb der bürgerlichen Parteien, insbesondere zwischen Polen und Ukrainern, in letzter Zeit nur noch vertieft. Alle nationalistischen polnischen Elemente, die sich aus dem nationalen in das gegenwärtige Regierungslager hinübergeflüchtet haben, treiben nun dort ihre minderheitenfeindliche Politik in derselben Weise fort wie früher. Des weiteren wies der Redner auf die Gefahren hin ,die das gegenwärtige Regierungssystem in sich birgt. Die vom Abg. Kronig zum Schluß verlesene Resolution wurde einstimmig angenommen.

Abg. E. Zerbe referierte über die Arbeit in den ländlichen Bezirken. Redner wies darauf hin, daß die Mitarbeit aller Parteimitglieder zwecks weiteren Ausbaues der Beziehungen mit den werktätigen Deutschen auf dem Lande notwendig sei. Er forderte die Parteiratsmitglieder auf, bei der Arbeit auf dem Lande rege mitzuarbeiten. „Der Landbote", die Wochenschrift für die deutsche ländliche Bevölkerung, müsse noch mehr als bisher verbreitet werden. Eine diesbezügliche Resolution, die in dieser Beziehung Richtlinien und Verpflichtungen auf die Vorstände der Ortsgruppen der Partei auferlegt, wurde vom Referenten vorgelegt und von den Anwesenden einstimmig angenommen.

Ueber die Stellungnahme der DSAP. zum Kommunismus referierte Gen. J. Kociolek. In längeren Ausführungen gab Redner einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Kommunismus und machte die Anwesenden mit den von den Kommunisten schon in früheren Zeiten angewandten Methoden bekannt. Redner erklärte, daß es den Kommunisten in Rußland nur Dank den sich herausgebildeten Verhältnissen möglich wurde, die Macht an sich zu reißen, die sie auch bis heute noch ausüben. Und wenn die Kommunisten in anderen Ländern immer wieder auf Rußland hinweisen und den Sozialisten Unentschlossenheit vorwerfen: so sei dies reine Demagogie: nur die in Rußland vorhandenen Verhältnisse haben die Errichtung der kommunistischen Diktatur möglich gemacht. Daß dies Experiment in anderen Ländern nicht gelang, ja geradezu das Gegenteil bewirkte, beweist uns Bayern und Ungarn. Im weiteren Verlauf seines Vortrages wies der Redner auf die verwerfliche arbeiterfeindliche Tätigkeit der Kommunisten hin, der man unbedingt entgegenarbeiten müßte. Doch dürfe dies nicht durch Gewaltmaßnahmen geschehen, wie es beispielsweise die Regierung tut, sondern lediglich durch Aufklärung der Massen. Die vom Referenten vorgeschlagene Resolution wurde vom Parteirat ebenfalls angenommen.

Ueber alle drei Referate entspann sich eine lebhafte Debatte, in deren Verlauf sämtliche Redner den Standpunkt der Referenten guthießen und sich für die Annahme der Resolutionen aussprachen.

### Die Resolution zur politisch-wirtschaftlichen Lage.

I.

Der Parteirat der D. S. A. P. stellt fest:

Das gegenwärtige Regierungssystem bedeutet in jeder Hinsicht eine **Untergrabung** der Demokratie in Polen. **Die zielbewußten Anschläge gegen das Parlament und die rechtswidrige Erweiterung der Machtbefugnisse der Regierung schaffen eine faktische Diktatur im Lande und schalten den Willen des Volkes von der Entscheidung über die Politik des Staates aus.** Die wiederholten krassen Verstöße gegen die Verfassung, die Unterbindung der bürgerlichen Freiheiten, die Knebelung der oppositionellen, insbesondere der sozialistischen Presse, die Zerschlagung der Organisationen der Arbeiter und radikalen Bauern, — all diese Aeußerungen des gegenwärtigen Systems bilden eine drohende Gefahr für das arbeitende Volk und sind die Wegbereiter für eine unbeschränkte Herrschaft der Gewalt, für die schrankenlose Willkür der Bürokratie.

Durch die Schmälerung der Rechte des Parlaments und Ausschaltung demokratischer Regierungsmethoden wird es den arbeitenden Massen unmöglich gemacht, den ihnen gebührenden Einfluß auf Politik und Wirtschaft auszuüben. Hingegen ist dadurch die Einwirkung und der Druck der kapitalistischen und großagrarischen Kreise auf die Regierung und die Richtung der Politik ganz gewaltig gestiegen. **Die Regierung ist immer mehr in das Fahrwasser dieser Kreise geraten und übt heute die Macht einseitig zugunsten der besitzenden Klassen aus.** Sie duldet es, daß der Profit der Kapitalistenklasse steigt, während die Not der arbeitenden Klasse immer größer wird. Die Löhne der übergroß.n Mehrehit der Arbeiterschaft stehen heute weit unter dem für eine menschenwürdige Existenz erforderlichen Minimum.

Diese einwandfrei festgestellte Tatsache hat die Regierung nicht zum Einschreiten veranlaßt, ja sie stellt sich bei Konflikten zwischen Arbeitern und Kapital auf die Seite der letzteren. **Sie zeigt sich als ein dem Kapital gefügiges Werkzeug,** da sie nicht wagt, die Unternehmer zur Respektierung der bestehenden Arbeiterschutzgesetze zu zwingen.

Angesichts dessen erhebt der Parteirat nachstehende Forderungen:

**1. Volle Wiederherstellung der parlamentarischen Demokratie.**

**2. Abschaffung des Pressedekrets und Gewährung vollster Pressefreiheit.**

**3. Weiteren Ausbau der sozialen Gesetzgebung, insbesondere Einführung der Altersversicherung, sowie scharfe Maßnahmen gegen die Ueberschreitung der sozialen Gesetzgebung.**

**4. Gesetzliche Festlegung der Minimallöhne sowie bedeutende Erhöhung der Löhne und Gehälter der Arbeiter und Angestellten.**

**5. Inangriffnahme einer großzügigen Wohnbauaktion und Bekämpfung des Wohnungswuchers.**

**6. Kampf gegen die Teuerung.**

II.

Die Lage der nationalen Minderheiten in Polen hat sich in nichts geändert. Die Regierung hat keine Initiative ergriffen, um die kulturellen Bedürfnisse der Minderheiten zu befriedigen und die in der Verfassung verbürgten Rechte zu verwirklichen. **Hingegen hat die Politik der Regierung dazu geführt, daß sich dieSpannung zwischen Minderheiten und Mehrheitsvolk nur noch verschärft hat.** Angesichts dessen erinnert der Parteirat an die durch frühere Beschlüsse formulierten Forderungen nach dem Recht auf freie Entwicklung der Kultur für die deutsche Minderheit, auf Regelung des deutschen Schulwesens und Sicherung des freien Gebrauchs der deutschen Sprache.

Der Parteirat begrüßt es, daß die **PPS. als einzige polnische Partei in Erfüllung ihrer sozialistischenPflicht die Initiative zur Lösung des Minderheitenproblems** in ihre Hände genommen hat und erwartet ein weiteres Fortschreiten auf diesem Wege. DerKampf der sozialistischenParteien um die praktische Verwirklichung der in der Wahldeklaration formulierten kulturellen Forderungen wird die Solidarität des arbeitenden Volkes aller Nationalitäten stärken, und den Weg zur Zusammenarbeit auf allen Gebieten ebnen.

III.

Der Parteirat verurteilt aufs schärfste die Bestrebungen der Regierung und des Regierungsblocks im Sejm, die bestehende Staatsverfassung im Sinne der Stärkung der ausführenden Gewalt zu ändern. **Die DSAP. wird jegliche Verfassungsänderungen, die auf eine Schmälerung der Demokratie und der bürgerlichen Freiheiten hinauslaufen, gemeinsam mit den Sozialisten der anderen Nationen mit aller Entschiedenheit bekämpfen.** Den Verschlechterungsversuchen des Regierungslagers stellt die DSAP. die in ihrem Programm enthaltenen Grundsätze als Forderungen für eine Verfassungsänderung auf.

* * *

Die Resolution über die kommunistische Bewegung in Polen bringen wir wegen Raummangels in der morgigen Ausgabe.

---

# Der Krieg in Amerika.

## Die bolivianischen Truppen besetzen zwei paraguayanische Forts.

**Paris, 17. Dezember. Die Abendblätter melden aus La Paz: Nach blutigen Gefechten haben die bolivianischen Truppen die beiden paraguayischen Forts Noquergn und Noyaselva besetzt.**

**Santa-Fe, 17. Dezember. In Santa-Fe treffen dauernd bedeutende Munitionssendungen für Bolivien ein. Diese Transporte ethielten u. a. 4 deutsche Flugzeuge.**

**Buenos Aires, 17. Dezember. Aus Assomption wird gemeldet, daß dort dauernd Freiwilligentruppen formiert werden, die Tag und Nacht Uebungen abhalten. Zahlreiche ehemalige chilenische Offiziere haben der Regierung Paraguays ihre Dienste angeboten.**

### Ein neues Telegramm Briands an die Regierungen.

Lugano, 17. Dezember. Der Völkerbundssekretär Drummond fand bei seiner Rückkehr nach Genf eine Depesche Boliviens über den Angriff Paraguays vor. Drummond setzte Briad, der zur Zeit des Eintreffens des Telegramms noch in Lugano weilte, davon in Kenntnis. Der französische Außenminister telegraphierte darauf unter Hinweis auf die letzten Ratsdepeschen an beide Staaten, sie möchten alles tun, um weitere Zusammenstöße zu vermeiden.

### Die panamerikanische Konferenz will erneut vermitteln.

London, 17. Dezember. Der Vorsitzende der Auslandskommission der panamerikanischen Schiedsgerichtskonferenz erklärte nach Berichten aus Washington, daß er wegen der neuen Zusammenstöße an der Grenze zwischen Bolivien und Paraguay am heutigen Montag eine Sondersitzung der Konferenz einberufen werde, um eine Vermittlungsaktion, unabhängig von den Antworten Boliviens und Paraguays auf die in der Note vom Staatssekretär Kellogg angebotenen guten Dienste der Konferenz, einzuleiten.

---

### Zu Ehren des Staatspräsidenten Narutowicz

Anläßlich des 6. Jahrestages der Ermordung des Staatspräsidenten Gabriel Narutowicz fanden gestern in zahlreichen Städten der Republik Gedenkfeiern statt. In der Johanneskathedrale zu Warschau fand die Einweihung des neuen Grabraumes statt, in dem die Gebeine des ersten Staatspräsidenten Polens ruhen. Dem Gottesdienste, der der Einweihung vorausging, wohnten u. a. bei: Premierminister Bartel, Vizeminister Konarzewski, Vertreter des Sejm und des Senats, des diplomatischen Korps sowie verschiedener Organisationen. Auch die Hinterbliebenen des ermordeten Staatspräsidenten waren anwesend. Nach der Einweihung wurde in die Wand des Grabraumes eine besondere Urkunde eingemauert, die von allen Staatsbeamten unterzeichnet worden ist.

# Wer ist der Mörder?

## Die geheimnisvolle Mordtat in der Zawadzka-Straße im Lichte der polizeilichen Untersuchung. — Große Polizeistreife in Lodz — Verhaftung von 4 verdächtigen Personen.

Wie wir bereits gestern berichteten, wurde in der Zawadzka 36 der Besitzer mehrerer Hausgrundstücke und angesehene Kaufmann unserer Stadt, Michal Krul, von einem unbekannten Manne ermordet. Die ganze Mordangelegenheit ist bis jetzt noch in geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Sofort leiteten die Polizeibehörden eine eingehende Untersuchung ein, in deren Verfolg der Hausverwalter in der Zawadzka 36, Witold Dankowski, und die Freundin des Dienstmädchens Kruls, Marjanna Pytko, verhaftet wurden, die bei einem anderen Mieter dieses Hauses Dienst tat. Da das Gerücht umging, daß Dankowski der Freund der Marjanna Pytko ist, entstand der Verdacht, daß beide in die Mordtat eingeweiht oder an ihr beteligt sind. Die weitere Untersuchung ergab jedoch, daß die Annahme unberechtigt ist und jeder Grundlage entbehrt. Wie uns vom Untersuchungsamt mitgeteilt wird, hatten diese beiden an dem Mord keinen Anteil. Es wurde festgestellt, daß Dankowski nicht nur nicht der Freund der Pytko ist, sondern sie sogar nicht einmal näher kennt. Dankowski ist ein junger Mann von 21 Jahren, der neben der Hausverwaltung noch Staatsbeamter in einem hiesigen Amt ist. Daher wurden auch beide nach der Vernehmung und der Feststellung der Personalien sofort auf freien Fuß gesetzt.

Das Dienstmädchen Kruls, Viktoria Kukulska, die sofort nach der Mordtat in völlig betrunkenem Zustande angetroffen wurde, wurde auf der Stelle verhaftet und in besinnungslosem Zustande nach dem Untersuchungsamt gebracht. Hier wurden von den Aerzten Wiederbelebungsversuche angestellt, die jedoch ergebnislos verliefen, so daß die Annahme entstand, daß sie sich eine Alkoholvergiftung zugezogen hat. Auf ihr Erwachen wartet in der Zelle ein Arzt, doch ist ihr Gesundheitszustand sehr bedenklich. Die weitere polizeiliche Untersuchung ergab, daß

**die Kukulska mit dem Mörder seit längerer Zeit in näheren Beziehungen**

steht. Wie aus den Aussagen der Hauseinwohner hervorgeht, wurde sie von dem Manne sehr oft besucht, doch wußte sie den Namen ihres Liebhabers nicht. Wiederholt befragt, hätte sie geantwortet, sie wisse nur, daß er Stefan heiße, doch kenne sie seinen Zunamen nicht. Daher ergibt sich die Frage, ob der Mord infolge der eigenartigen Umstände, aus Gewinnsucht oder aus Rache verübt wurde. Es wurde jedoch festgestellt, daß in der Wohnung nichts fehlt und daß auch der Ermordete alle seine Sachen bei sich hatte. Dies beweist jedoch noch nichts, da der Mörder im entscheidenden Augenblick gestört worden sein kann und die Flucht hatte ergreifen müssen, noch ehe er etwas an sich genommen hatte. Als Beweis könnte der Umstand gelten, daß die Brieftasche des Ermordeten auf dem Fußboden lag, obgleich, wie festgestellt wurde, sie nicht allein herausgefallen sein konnte. Sie muß also vom Mörder herausgezogen und dann auf den Fußboden geworfen worden sein.

Im Zusammenhang mit der Mordtat wurde die ganze Lodzer Polizei auf die Beine gestellt. Mit dem Polizeikommandanten Niedzielski und dem Leiter des Untersuchungsamts Nosek an der Spitze wurden mit Hilfe der Polizei und der Geheimpolizei in den verdächtigen Stadtvierteln Streifen veranstaltet, die von 12 Uhr nachts bis 7 Uhr früh dauerten. Dabei wurden

**vier Personen verhaftet,**

von denen ein Mann stark verdächtig ist. Ins Kreuzverhör genommen, verstrickte sich der Mann in seinen Aussagen und konnte nicht angeben, wo er sich während des Mordes aufgehalten hat. Wie uns die Polizei mitteilt, kann es sich nur um einen Mörder handeln. Die ganze Angelegenheit ist jedoch so verwickelt, daß sie der Polizei viel Schwierigkeiten macht. Nach Entdeckung des Mordes wurde der Gerichtsarzt Dr. Hurwicz zu der Leiche gerufen, der feststellte, daß der Tod sofort eingetreten war. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium geschafft, wo sie einer Sezierung unterzogen wird. (p)

---

## Fluchtversuch der Urheber des Aushebungsskandals.

Wie wir erfahren, wird die Untersuchung in Sachen des Aushebungsskandals in den nächsten Tagen abgeschlossen werden. Sämtliche Verhafteten befinden sich bis jetzt in dem Gefängnis in der Kopernikastraße. Vor einigen Tagen wurde den Gefängnisbehörden zur Kenntnis gebracht, daß die Verhafteten sich eifrig bemühen, die Gefängniswächter zu bestechen, um sie zur Vermittlung von Briefen an unbekannte Personen zu bewegen. Einer der Verhafteten soll einem Wächter 1000 Dollar für Fluchterleichterung angeboten haben. Mit Rücksicht auf obige Versuche haben die Gefängnisbehörden die Gefängniswächter beauftragt, sämtliche Verhaftete in Gefängniskleider zu kleiden und auf das sorgsamste zu bewachen. Auf der gestrigen Sitzung des Bezirksgerichts wurde die Frage der Kompetenz des Zivil- und des Militärgerichtes im Verhältnis zu den Verhafteten erörtert. Das Militärgericht war durch den Staatsanwalt Maj. Maslowski aus dem Gerichtskorps vertreten. Der Prozeß soll noch im Januar beginnen. (Wid)

---

**Freie Arbeitsstellen.**

Das staatliche Arbeitsamt in Lodz, Kilinskiego 52, gibt bekannt, daß durch Vermittlung des Arbeitsamtes folgende Arbeitskräfte gesucht werden: 6 Dienstmädchen, 5 ungelernte Arbeiter auch Kriegsinvaliden, 1 Ingenieur-Architekt. Zur Ausreise im Inlande werden gesucht: 2 Steinarbeiter, die das Herstellen von Steinplatten aus Zement und Kieselsteinen verstehen, 60 Holzhacker mit eigenem Gerät, 1 Posamentiermeister, 10 Metallgießer für eiserne Küchengeräte, 20 junge Männer für Polizeidienste, 2 Kupferschmiede, 1 Spezialist für chemische Kleiderreinigung, 1 Branntweinbrenner, 1 Eisendreher, ev. Kriegsinvaliden, 1 Tischler, ev. Kriegsinvaliden, 1 gelernter Zeichner, 2 Bautechniker, 1 Vermessungsingenieur, 1 Ingenieur-Architekt für das Büro einer städtischen Regulierung, 1 Lehrerin zur Vorbereitung einer Schülerin für die 7. Klasse eines Realgymnasiums, 1 Arzt, 1 Chemiker für Apothekerwaren. Zur Ausreise nach Frankreich: 25 Seidenweberinnen im Alter von 25 bis 45 Jahren, 20 Eisendreher, 20 Schlosser, 10 Fräser.

**Der Handel in den Läden vor den Feiertagen.**

Die Verordnung des Innenministeriums hinsichtlich der Nichtverlängerung der Handelszeit in diesem Jahre stützt sich auf das neue Gesetz über die Handelszeit, die die Kommunalbehörden zur Verlängerung der Handelszeit nicht berechtigt. Wie jedoch die Kaufleute in ihren Denkschriften an das Ministerium erklären, war diese Vorschrift in dem alten Gesetz nicht enthalten. Wie wir erfahren, besteht im Innenministerium das Projekt, auf dem Ausnahmewege diese Verordnung zu widerrufen. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß schon heute oder morgen eine entsprechende Verordnung bekanntgemacht wird. (p)

**Die Listen für die Wahlen zum Arbeitsgericht.**

Nach einer gestern veröffentlichten Verordnung über die Wahlen zu den Arbeitsgerichten müssen die Kandidatenlisten der Arbeitgeber- und Arbeitnehmergruppen dem Arbeitsminister in der Zeit vom 15. bis zum 29. Dezember d. J. vorgelegt werden. Die Kandidatenlisten müssen die Namen der Schöffenkandidaten und die deren Ersatzmänner enthalten. (Wid)

**Gegen die Schwindsucht.**

In der Zeit vom 15. Dezember bis zum 10. Januar 1929 wird eine Aktion zur Bekämpfung der Schwindsucht in Polen veranstaltet. Die Aktion steht unter dem persönlichen Protektorat des Staatspräsidenten. In allen Städten Polens werden aus diesem Anlaß Vorträge stattfinden, die die breiten Bevölkerungsschichten über das Wesen der Krankheit, deren Entstehung, Verhütung und Bekämpfung aufklären sollen. Durch den Verkauf besonderer Marken und Abzeichen sollen die Mittel aufgebracht werden, die zum Bau von Krankenhäusern und den Bau eines Sanatoriums in Zakopane dringend erforderlich sind. Möge es gelingen, auf diesem Wege recht viel Mittel zu sammeln, um der Ausbreitung der Schwindsucht, die doch vornehmlich eine Krankheit der Proletarier ist, erforgreich entgegenzuwirken.

*

Jedermann erscheint von der Schwindsucht bedroht, da man sich diese Krankheit leicht durch Ansteckung zuziehen kann. Der Bazillenträger dieser fürchterlichen Krankheit ist immer der Schwindsüchtige selbst. Vor der Schwindsucht kann man sich erfolgreich schützen, wenn man gewisse Vorsicht walten läßt, und von der Schwindsucht kann man geheilt werden, wenn man rechtzeitig Heilkuren unternimmt. Der Kampf gegen die Ausbreitung der Schwindsucht muß von der ganzen Gesellschaft hartnäckig und beharrlich geführt werden. Wir müssen soviel ärztliche Beratungsstellen besitzen, daß jedem Kranken eine sachgemäße Behandlung gewährleistet werden kann. In den Sanatorien müssen soviel Betten vorhanden sein, daß jeder Kurbedürftige sofort mit der Kur beginnen kann, und soviel Betten in den Hospitälern, daß jeder Schwerkranke sofort isoliert und kuriert werden kann.

Also kauft die feilgebotenen Propagandamarken, aus deren Erlös die Krankenhäuser und Sanatorien für Schwindsüchtige ausgebaut bezw. erweitert werden sollen.

**Die Flucht aus dem Leben.**

Der 21 Jahre alte Teofil Denys, Pabianicer Chaussee Nr. 1, stieß sich in seiner Wohnung in der Rzgowska 206 ein Messer bis ans Heft in die Brust. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihm die erste Hilfe und ließ ihn dann in bedenklichem Zustande zu Hause zurück. Wie es sich herausstellte, hatte der Lebensmüde am selben Tage von seiner Verlobten den Ring zurückerhalten. — Der Slowianska 25 wohnhafte Wladyslaw Kwiatkowski trank in seiner Wohnung aus Lebensüberdruß Salzsäure. Nach Vornahme einer Magenspülung wurde Kwiatkowski nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführt. Der Grund zu der Tat ist darin zu suchen, daß Kwiatkowski in der letzten Zeit keine Mittel zum Lebensunterhalt hatte. (p)

---

# Karriere

**Roman von Olga Wohlbrück.**

(27. Fortsetzung.)

Aus ganz verschiedenen Motiven, aber mit gleicher Freude, beschlossen sie, einen lockenden Antrag anzunehmen, der Claire nach der Residenz berief.

Claire hatte sich als Konzertsängerin einen geachteten Namen gemacht. Ihre amerikanische Tournee hatte sie zu dem Range eines „Star" erhoben. Sie kehrte nach Deutschland als eine Berühmtheit zurück — sie brauchte sich vor der Residenz nicht zu fürchten! Ihr Name, ihr großes Können schützten sie vor einem Mißerfolg.

Da saß nun der alte Baumgart im Hotel der Residenz und dachte nach über alle die seltsamen Fügungen, und freute sich unmenschlich darüber, daß Claire gestern so gefallen, daß Parker immer nach der Loge hinaufgestarrt hatte, in der sein Kind saß, und daß Frau Parker geweint, ja geweint hatte — er hatte es deutlich gesehen — und wohl aus ohnmächtigem Zorn über das Fehlschlagen ihrer Hoffnung. Denn Parker hatte die Vergangenheit nicht vergessen! Das bewies seine ganze Haltung, sein sehnsüchtig nach dem Kinde starrender Blick . . .

Der alte Herr lehnte den Kopf zurück in den Sessel; er wäre beinahe eingeschlafen mit einem freundlichen Lächeln auf den Lippen, das im Widerspruch stand mit seinen schadenfrohen Gedanken.

Da wurde leise an die Tür geklopft. Christel trat ein mit mehreren Zeitungen und Briefen in der Hand.

„Ich war eben unten beim Portier und habe die Sachen da gleich mitgebracht. Uebrigens, draußen auf dem Gang steht eine Dame. Sie wünscht die gnädige Frau zu sprechen..."

„Meine Tochter ist ausgegangen . . ."

„Das sagte ich . . . und da fragte sie, ob Herr Baumgart nicht zu sprechen wäre . . ."

„Ich?!"

Der altete Herr richtete sich halb in seinem Sessel auf und sah die Dienerin scharf an.

„Hat die Dame nicht ihren Namen genannt?"

„Nein. Es ist eine ältere Dame, so viel ich in der Dunkelheit erkennen konnte. Soll ich sie hereinführen?"

„Ja!"

Kurz und rauh warf Baumgart dieses „ja" hin. Er ahnte bereits, wer die Besucherin war, aber er konnte sich den Zweck ihres Besuches nicht erklären. „Es ist besser, sie trifft mich an — Claire ist Insulten nicht gewachsen!" dachte er.

Er erhob sich, reckte sich, so viel er konnte empor, und stellte sich in steifer, feierlicher Weise in der Nähe des Sofatisches auf.

*

Sechzehntes Kapitel.

Christel ging an die Tür und öffnete. Eine große, starke Frauengestalt, in einem dunklen, kostbaren Mantel gehüllt, stand auf der Schwelle.

„Herr Baumgart, nicht wahr?" fragte eine dünne, hohe Stimme.

„Ja wohl, Frau Parker", erwiderte der alte Herr, verbeugte sich förmlich und dann, mit leise durchklingender Ironie:

„Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?"

Therese, die beim Namen ihres Namens erstaunt aufgeblickt, lächelte verlegen.

„Sie haben mich erkannt, Herr Baumgart, und vermuten in mir eine Feindin . . ."

„Nicht gerade eine Feindin, aber . . . ich hoffte, wir würden nichts mehr mit einander zu tun haben", sagte der Alte kurz.

„Ich glaubte auch nicht, daß das Schicksal uns noch persönlich zusammenführen würde", gab Therese ohne jede Schärfe zur Antwort.

Sie trat näher und ließ sich auf eine einladende Bewegung Baumgarts in einen Sessel nieder.

Der Alte blieb stehen, wie um zu zeigen, daß er keine lange Unterredung wünsche.

„Sie wollten eigentlich meine Tochter sprechen?" fragte er.

„Ja . . . Ihre Tochter und Ihre Enkelin."

„Ich bitte Sie zu bemerken, gnädige Frau, daß meine Enkelin noch nicht in dem Alter ist, daß man sie in —." Er erte. Dann fuhr er mit schneidendem Hohn fort:

„— in die anormalen Familienverhältnisse einweihen könnte."

Therese fuhr sich mit der Hand einigemal glättend über den Handschuh.

„Ich appelliere ja auch nicht an die kalte Vernunft, sondern an das Herz einer Frau, einer Mutter . . ."

„Sie, Frau Parker?"

Therese senkte den Blick.

„Ja, ich . . . das wundert Sie? Jedenfalls sehen Sie daraus, daß ich nicht so schlecht bin, wie Sie denken. Würde ich sonst an das Gute in anderen glauben? Ich bin hergekommen, um Ihnen die Hand zu rechen, um Sie davon zu überzeugen, daß ich nicht Ihre Feindin bin . Ja mehr noch, daß ich tief bedauere — wenn ich Ihnen, nein, nicht Ihnen — Ihrer Tochter einen großen Kummer zugefügt habe."

„O bitte . . . gnädige Frau, über diesen Kummer sind Jahre hinweggegangen, und wir sind nicht sentimental genug, um mit unseren Gedanken in der Vergangenheit zu leben. Die Gegenwart hat sich schön gestaltet, besser, als wir es hoffen durften — und diese Gegenwart kennt keinen Kummer."

Therese seufzte schwer auf.. Sie fühlte wohl, daß sie nicht den rechten Ton fand dem dürren Männchen gegenüber, das die Augen scharf und fest auf sie gerichtet hielt.

„Sie sind gewiß glücklicher, als wir es sind", griff sie nach einer kurzen, aber drückenden Pause wieder auf. „Nur im Glück stehen einem so stolze Worte zu Gebote, nur im Glück bringt man es über sich, einer Bittenden so zu begegnen, wie Sie mir."

„Einer Bittenden? Ich verstehe Sie nicht, Frau Parker, Sie müssen sich eben sehr verändert haben! Aber Sie dürfen es mir nicht verargen, wenn es mir schwer fällt, in Ihnen eine Bittende zu erkennen. Früher — forderten und kauften Sie."

Therese stan dauf.

„Verzeihen Sie, Herr Baumgart, daß ich Sie gestört . . . ich war aber nicht darauf gefaßt, daß Sie eine Frau beleidigen würden."

Der Alte sah ein, daß er zu weit gegangen war. Er fuhr sich mit der Hand über den struppigen Bart.

(Fortsetzung folgt.)

# Schweres Eisenbahnunglück bei Kalisch.

## 8 Personen getötet, 15 verletzt.

Vorgestern abend trug sich auf der Strecke Ostrowo-Jarocin, 40 Kilometer von Kalisch entfernt, eine große Eisenbahnkatastrophe zu. Zwei Güterzüge, von denen der eine nach Warschau und der andere nach Posen fuhr, stießen infolge falscher Weichenstellung zusammen. Die Folgen waren entsetzlich. 15 Waggons wurden vollständig zertrümmert, 8 Personen des Zugpersonals getötet und 15 mehr oder weniger schwer verletzt. Einige Zeit darauf trafen Sanitätszuge aus Lodz und Posen ein. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß wahrscheinlich der Lokomotivführer des aus Posen kommenden Zuges die Schuld trägt, der trotz des Warnungssignals auf das falsche Gleis gefahren war. (p)

---

## Schwerer Autounfall in Zgierz.

**Ein Lastauto fährt auf den Bürgersteig und verletzt zwei Frauen schwer, davon eine tödlich.**

Ein aus Plock nach Lodz fahrender Lastwagen, der mit Waren beladen war und von dem Chauffeur Daniel Luczynski aus Plock gelenkt wurde, wollte in Zgierz vor der Restauration in der Lenczycka 24 anhalten, bremste vor dem Restaurant mit aller Gewalt. Hierbei fuhr der schwere Wagen auf den Bürgersteig und überfuhr die gerade vorüberkommende 30 Jahre alte Teodosia Barylska und die 22 Jahre alte Franciszka Kwiatkowska. Beide Frauen wurden sehr ernst verletzt. Der Wagen selbst fuhr mit aller Wucht in das Haus, in dem sich die Restauration befindet. Die Wand wurde durchbrochen und das Auto ein ganzes Stück in das Restaurationslokal hineingeschoben. Von dem Unfall wurden die Polizeibehörden in Kenntnis gesetzt, die zu den verletzten Frauen die Rettungsbereitschaft riefen. Der Arzt stellte bei beiden einen hoffnungslosen Zustand fest. Die Kwiatkowska verstarb einige Minuten später, während die Barylska nach dem Poznanskischen Krankenhaus überführt wurde. Der Chauffeur Luczynski wurde verhaftet. (p)

---

**Drei Bergarbeiter durch Giftgase getötet.** In einem Bergwerk in der Nähe von Brioude in Frankreich wurden drei Arbeiter durch Einatmen von giftigen Gasen getötet.

---

**Opfer der Glätte.**

An der Ecke 6. Sierpnia und Zeromskiego stürzte die 67 Jahre alte Friederike Mikolajewska, 28. Kan. Schützenregimentsstraße 53 wohnhaft, so unglücklich hin, daß sie einen Bruch des rechten Armes davontrug.—In der Zgierska 126 glitt die 32 Jahre alte Anna Domb aus und stürzte hin, wobei sie sich einen Beinbruch zuzog. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft nach dem St. Jasephs-Krankenhaus überführt. (p)

**Ueberfahren.**

In der Zakontna wurde gestern der 9 Jahre alte Gregor Hominski von einem Auto überfahren, wobei er einen Bruch der rechten Hand davontrug. — In der Petrikauer wurde der 38 Jahre alte Schlama Blus, Skladowa 14, von einem Auto überfahren und schwer verletzt.

**Folgen des Alkohols.**

Der Niska 9 wohnhafte Ignacy Spychalski begann, als er gestern in betrunkenem Zustande nach Hause kam, mit seiner Mutter einen Streit, worauf er sie schlagen wollte. Die Mutter verteidigte sich und versetzte ihm mit einem Topf einen solchen Schlag, daß sie ihm eine ernste Verletzung beibrachte. Die Rettungsbereitschaft mußte ihm Hilfe erteilen. Da er nach dem Weggang des Arztes die Mutter abermals schlagen wollte, riefen Nachbarn die Polizei herbei, die den Trunkenbold mitnahm. (p)

**12 Tanzkreationen von Alina Konopka und Stanislawa Welska.** Das angekündigte Eintreffen der zwei jungen Tänzerinnen Alina Konopka und Stanislawa Welska hat in unserer Stadt großes Interesse hervorgerufen. Und kein Wunder, drückt sich doch die Warschauer Presse über deren letztes Auftreten im Polnischen Theater in Warschau mit großem Enthusiasmus aus. Für das Programm ihres Tanzabends in Lodz, der am kommenden Dienstag, den 18. d. M., in der Philharmonie stattfindet, haben die Künstlerinnen zwölf neue Tanzkreationen vorbereitet, die sie in prächtigen und effektvollen von Meister Norblin entworfenen Kostümen ausführen werden.

**Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.**

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56,

# Vereine @ Veranstaltungen.

**„Weihnachtsfeier" im Deutschen Gymnasium.** Schulfeste müssen immer ein besonderes Gepräge haben. Bei derartigen Veranstaltungen soll der Schülergeist, geleitet von der Lehrerschaft der betreffenden Anstalt zum Ausdruck kommen. Schulfeste sind dazu da, um ein Nährboden der Freude, dem so gewichtigen Faktor moderner Lernarbeit zu sein, um andrerseits aber auch das Verhältnis der Elternschaft zur Schule enger zu knüpfen.

Eine ganz besondere Rolle spielen im Schulleben die Weihnachtsfeste. Die Schüler, ob groß oder klein, sind in den Tagen der Vorweihnachtszeit auf den großen Akkord des Glanzfestes gestimmt. Es ist daher zur Tradition jeder Schule geworden, daß Weihnachtsfeiern abgehalten werden, auf welchen die Freude so recht zum Ausdruck kommt. Auch unser deutsches Knabengymnasium hatte früher immer eindrucksvolle Weihnachtsfeiern, die nach allen Richtungen hin ihren Zweck erreicht haben. Am verflossenen Sonnabend fand eine Feier statt, die die Kette der früheren Weihnachtsveranstaltungen um ein Glied bereichern sollte. Doch beschämend müssen wir bekennen, daß zum erstenmal den Schülern des Knabengymnasiums die große Weihnachtsfreude geraubt wurde. Weihnachtsfeier stand es im Programm, ein großer Christbaum strahlte zwar im Lichterglanze; doch von Weihnachtsstimmung keine Spur. An Stelle der üblichen Weihnachtsweisen erklangen diesmal Walzermelodien, statt einiger stimmungsvollen Weihnachtsstücke brachte die Bühne den Auerbachschen Keller aus Faust. Soll das etwa Fortschritt sein? Wohl waren die Schüler ganz wacker bei ihrer Sache, aber in der verkehrten Richtung. Es zeigte sich hierin so recht der Geist, welcher durch den neuen Direktor in die Anstalt gebracht wurde. Das große Bedauern, welches auf den Gesichtern aller lag, ist das beste Kriterium für die Taktik des Herrn Direktors. Es wäre hier zu wünschen, Dr. Ermann möchte Lehren aus der Vergangenheit des Knabengymnasiums ziehen. Die 20 Jahre der Anstalt, die hinter uns liegen, haben uns des Besseren belehrt.

Demokritos.

---

## Dr. Hermes in Warschau.

Warschau, 18. Dezember. Der deutsche Bevollmächtigte zur Führung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen Dr. Hermes ist am Sonntag vormittag in Warschau eingetroffen, um die polnische Antwort auf die letzten deutschen Vorschläge entgegenzunehmen. Er hatte bereits am Sonntag mit dem polnischen Minister von Twardowski Verhandlungen und wird wahrscheinlich schon heute vormittag nach Berlin zurückkehren.

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: „Prasa". Lodz, Petrikauer 101



# FILM-SCHAU



## Film=Politik und Politik=Film.

### „Die Totenlegion". — Zensur der Zensur. — Filme, die man wieder sehen will.

Während im Deutschen Reich eine aktive Film=Kultur=politik durch den nicht mehr ganz unbekannten Grundsatz der Demokraten: Nichts tun, und wenn, dann unvollkommen, bis auf weiteres aufgeschoben worden ist, hat sich Herrn Hugenbergs Ufa ein besonderes Kabinettstückchen geleistet. Sie bringt in Prag einen französischen „Hetzfilm" gegen Deutschland heraus. Er heißt „Die Totenlegion". Die Ufa mit dem goldenen deutschnationalen Herzen bestreitet natürlich, aber sie hat auf die Aufforderung eines Filmblattes, den Film in Berlin aufzuführen, bisher schämig geschwiegen. Daran ist weiter nichts Verwunderliches. Wenn schließlich Deutschnationale, die unbestritten den Konkurs Deutschlands herbeiführten, damit im Ausland keine Geschäfte machen sollten, wer denn . . .?

Die Gerüchte um die Politisierung des Films haben aber auch auf der republikanischen Seite merkwürdige Blüten gezeitigt. Sechs Manuskripte sind eingereicht worden, die sich mit der Revolution von 1848 beschäftigen. Das heißt, man ist bemüht, den Blödsinn auf Schwachsinn zu mildern. Politisierung des Films darf unter keinen Umständen etwa die Umstellung von Königin=Luise= und Blücher=Fimmel auf republikanische Historien bedeuten. Politisierung des Films ist — wir haben es hier immer wieder gezeigt — die Erfüllung des Stoffes mit den Ideen und Problemen von heute. Die reale, weltanschaulich fundierte, wahrhaftige Gestaltung jeglichen Geschehens. Die Sichtbarmachung der Leiden und Freuden moderner Menschen in den gegebenen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen!

*

Die Sittlichkeit in Danzig bleibt uns auch weiterhin erhalten. „Bett und Sofa" nämlich ist nach wie vor verboten. Da sich Blamagen nicht lokalisieren lassen, hat man sich auch im Reich mit unserer Zensur und ihren Argumenten befaßt. Der „Filmkurier" z. B. schreibt:

„Bett und Sofa" ist überall unbeanstandet in Deutschland gelaufen. Nur der Danziger Polizei blieb es vorbehalten, in ihm etwas Entsittlichendes und Verrogendes zu sehen.

Ueber den örtlichen Sonderfall aber wächst sich hier ein Verbot zu einer Angelegenheit des allgemeinen Interesses aus. Man bekommt nämlich in Danzig, diesem Staate für sich, nur Filme zu sehen, die in Deutschland bereits die Zensur passiert haben.

Also in Danzig, dem Freistaat, gibt es damit eine Zensur der Zensur. Ein Zustand, der unhaltbar erscheinen muß. Nebenbei übrigens auch mal ein Schulbeispiel dafür, wie relativ und von Stimmungsmomenten abhängig die Zensur an sich ist."

Dem noch etwas hinzuzufügen, hieße, Vernunft in die Filmprüfstelle tragen. Und das ist, wie man sich einwandfrei überzeugt haben dürfte, ein sinnloses Unterfangen.

*

Wir haben in Danzig einige Theater, die sich die begrüßenswerte Aufgabe gestellt haben, bereits aufgeführte Filme nochmals abrollen zu lassen. Hier ist die Möglichkeit gegeben, nach strengen künstlerischen Gesichtspunkten zu sieben und die Filme zu bringen, deren Wert anerkannt ist. Leider hat man sich bisher noch nicht von diesen Gesichtspunkten leiten lassen. Es wird wahllos aufgeführt — der Sinn dieser Theater ist damit verfehlt.

Warum z. B. hat man nicht eine Selma=Lagerlöf=Feier veranstaltet? Nichts lag näher, als den unvergessenen Mauritz=Stiller=Film „Gösta Berling" aufzuführen. Man hätte damit gezeigt, daß das Kino eine durchaus ernst zu nehmende Kunstpflege betreibt.

Wir nennen nun ein paar Filme, die man in diesen Theatern gern wieder einmal sehen möchte: „Die Dirne und der Narr", „Hotel Stadt Lemberg", „Rivalen", „Lady Windermeres Fächer", „Tartüff", „Iwan, der Schreckliche", „Mensch unter Menschen", „Crainquebille", „Goldrausch", „Zirkus", „Weber", „Dirnentragödie", „Der Traum", „Stacheldraht", „Schinderhannes", „Zar und Dichter", „Sonnenaufgang", „Der Landarzt", „Moral", „Mutter" (nicht den amerikanischen Schmalz, sondern den Russenfilm), „Die Liebe vom Zigeuner stammt" und dann — weshalb nicht? — die guten alten deutschen Filme „Die Straße", „Die Flamme", „Varieté", „Das Kabinett des Dr. Caligari" usw. usw. Auch an dem wirklich starken „Dr. Mabuse" wird man sich sicher mehr ergötzen, als an amerikanischen „Russen"-Filmen.

Ohne lange zu suchen, sind diese Filme, die aus der Masse des Schundes im Gedächtnis haften blieben, genannt worden. Die Liste zu vervollständigen, ist sehr leicht. Die in Frage kommenden Lichtbildtheaterbesitzer würden sich durch die Aufführung solcher Filme, die ohne Tendenz, nur nach ihrem künstlerischen oder filmischen Wert ausgewählt sind, hohe Verdienste um die Hebung des Kino=Niveaus erwerben. Weshalb wird noch gezögert, das Notwendige zu tun?

F. H.

---

## Nirgends!

**Von Charlie Chaplin.**

„Nirgends."

Das ist mein Land. In seinem Hafen geht das Schiff der Wünsche zu Anker. Dort sperrt kein Seil dem müden Wanderer den Abgang vom Bord der Mühsal. Dort hat die Jagd nach dem Golde ein Ende. David und Goliath leben brüderlich nebeneinander, Kein Straßenjunge muß Scheiben einwerfen, damit ein anderer Arbeit finde. Niemand wird auf den närrischen Gedanken kommen, daß Leder und Talg den Hunger stillen. Und beim Anblick des armen Charlie wird man weise und leicht beschämt lächeln, wie wenn alte Leute sich ihrer Jugend erinnern: „So sonderbar war also die Welt."

Fern ist das Land.

Noch stehe ich in meinen Schuhen und stütze mich auf meine Wünschelrute. Strecke immer wieder meine Hand aus und merke zu spät, daß der Gruß dem Glücklicheren in meinem Schatten gilt. Decke festlich die Tafel und warte vergeblich, daß jemand komme, weil der Weg zu mir zu beschwerlich ist. Auf meinen Schultern steigen viele in die Höhe, aber nie darf ich fragen:

„Wo bleibe ich?"

Ich habe gehungert, gekämpft und um mich geschlagen. Bis mein Schmerz sich in Gelächter entlud. Und nun lacht alle Welt über mich und kennt mich als Clown. Es ist gut, daß so viele nicht ahnen, welche schmerzliche Erkenntnis dies Lachen gestaltete. Sie würden dann vielleicht nur noch lächeln, und vom Grunde des Lächelns löst sich mitunter die Träne. Ich habe sehr viel gearbeitet, wenn Lachenmachen eine Arbeit sein kann. Wahrscheinlich sterbe ich einmal daran. Die Menge wird eine Zeitungssekunde lang aufhorchen, wie am Silvesterabend im „Goldrausch", aber ein neuer Spaßmacher wird den Schuß abgeben, und Charlie, der Clown, wird vergessen sein.

Wenn dann einige Menschen wissen, daß nicht nur ein Clown verschwand, will ich froh meine unmöglichen Schuhe ausziehen und mich leise davonschleichen.

Nach Nirgends.

*

Diese wunderschöne — man muß fast sagen — Dichtung vom „Nirgends" ist das Vorwort des im Rudolf=Mosse=Verlag erschienenen, mit aller Sorgfalt ausgestatteten Werks „Charlie Chaplin". Erich Burger hat einen „Bericht über das Leben dieses genialen Künstlers und außergewöhnlichen Menschen mit einer Liebe geschrieben, die Chaplin auch für den Leser als „die von allem Unrat befreite Sentimentalität im unsentimentalen Jahrhundert" erstehen läßt. In 121 Bildern von bekannten und unbekannten Filmen wird der künstlerische Werdegang Charlies illustriert. Ein würdiges Buch von hohem Niveau, das aus dem Leidensweg des Menschen den Charakter dieses einzigartigen Künstlertums erklärt.

—ld.

---

## Zwei Wolga-Filme.



Die Filme von der Wolga sind augenblicklich in Danzig Trumpf. Zwei Filme sieht man, die sich in derselben Landschaft abspielen, nur mit dem Unterschied, daß die eine im Atelier gebaut wurde, während der andere Film wirklich naturgetreue Bilder von der Wolgalandschaft hat. Wir bringen hier eine Szene aus dem prachtvollen, stofflich starken und photographisch unerhört schönen Russenfilm „Brand in Kasan".

*



In dem deutschen Film „Wolga, Wolga" spielt Hans Adalbert Schlettow die dankbare Hauptrolle des Stenka Rasin. Schlettow ist in der letzten Zeit als ausgezeichneter Charakterdarsteller stark in den Vordergrund getreten. Seine reifste Leistung bot er zweifellos in dem deutsch=französischen Gemeinschaftsfilm „Therese Raquin". Ganz anders ist seine Rolle in „Wolga, Wolga". Hier hat er nicht zurückhaltend, psychologisch, verhalten zu spielen, sondern diese Rolle ist ganz darauf angelegt, den strahlenden „Volkshelden" zu geben, der schon durch seine bloße Erscheinung die Menge begeistert. Schlettows Feuer und Temperament ist es in erster Linie zu danken, daß der Film Anspruch auf Beachtung hat.

---

## Mit fünfzig Jahren Fassadenkletterin.

### Zimmerkellnerin Kazian. — 10 Jahre lang unter Decknamen.

Budapest hat wieder einmal eine kriminalistische Sensation. Man hat eine fünfzigjährige Fassadenkletterin festgenommen, eine Verbrecherin von Format, deren Leben einem Roman von Conan Doyle gleicht.

Vor zwei Jahrzehnten etwa war Anna Kosary in der Budapester Verbrecherwelt und bei der dortigen Polizei eine wohlbekannte Erscheinung; man wußte, daß sie seit ihrem achtzehnten Lebensjahre die gewagtesten Einbrüche und Diebstähle begangen hatte, und daß sie eine verwegene Fassadenkletterin war, sicher auch ein Opfer ihrer traurigen Jugend. Sie war immer wieder verhaftet worden; man hatte sie verurteilt, und nach Verbüßung ihrer Strafen wurde sie dann wieder freigelassen. Das ging so weiter, bis Anna Kosary vor etwa zehn Jahren

**plötzlich verschwunden**

war. Man hörte und sah nichts mehr von ihr, ihr Name kam in der Budapester Polizeichronik nicht mehr vor, und man nahm an, daß sie gestorben war. Lediglich ihre Fingerabdrücke wurden im daktyloskopischen Album der Budapester Polizei aufbewahrt.

Nun hat sich herausgestellt, daß Anna Kosary nicht tot war, sondern, daß die geschickte Verbrecherin es verstanden hatte, ein Jahrzehnt lang unter angenommenen Namen in der Großstadt unterzutauchen und fortgesetzt Einbrüche und großzügige Diebstähle zu begehen. Sie hatte sich nicht weniger als sechzehn angenommener Namen bedient, unter denen sie in allen möglichen Stadtteilen Budapests gemeldet war. Die jetzt fünfzigjährige Frau hatte während der letzten drei Monate eine Stelle als Zimmerkellnerin im Hotel „Imperial" in Budapest angenommen . Niemand wußte, daß die alte Zimmerkellnerin gleich zu Anfang ihres Dienstes im Hotel „Imperial" eine verborgene Geheimtür entdeckt hatte, eine Tür, von der selbst die Hotelbesitzerin keine Ahnung hatte. Diese Geheimtür benutzte Anna Kazian als Ausfallstor für ihre nächtlichen Raubzüge. Sie war

**im Besitz des modernsten Verbrecherwerkzeugs;**

sie trug bei ihren Streifzügen ein Arsenal von Dietrichen, Stemmeisen, elektrischen Perforierungsapparaten bei sich; keine Wand war ihr zu hoch, keine Tür war so fest verschlossen, kein Panzerschrank so haltbar, daß Anna Kazian nicht mit ihnen fertig geworden wäre.

Namentlich die Budapester Juweliere kamen in den letzten Monaten aus dem Schreck nicht heraus; allnächtlich wurden ihnen Perlen, Juwelen und Gold geraubt; ohne daß man eine Ahnung hatte, wo der Dieb zu suchen war. Bis es vor wenigen Tagen einem Bediensteten des Hotels durch Zufall gelang, Licht in diese finstere Angelegenheit, die der Budapester Polizei bittere Stunden bereitet hatte, zu bringen. Der Hotelkoch kam durch Zufall in den kleinen Raum, in dem die Zimmerkellnerin Anna Kazian schlief. Der sehr ordnungsliebende Mann sah in einer Ecke eine zusammengeknüllte Schürze liegen und hob sie auf, um sie zu glätten und aufzuräumen. Der Schürze entfiel ein kleines Säckchen, in dem es eigentümlich klirrte. Neugierig öffnete der Koch diesen Beutel — es glitzerte und flammerte ihm entgegen. Das Säckchen enthielt Brillantringe, Perlenketten, Nadeln und andere kostbare Schmuckstücke. Man alarmierte die Polizei. Anna Kazian

**befand sich in der Küche,**

als der Kriminalbeamte eintraf. Sie sah mit einem Blick, was die Glocke geschlagen hatte, und aus der alten Zimmerkellnerin wurde die unerschrockene Frau. Der Kriminalbeamte erhielt, ehe er sich's versah, einen so derben Faustschlag ins Gesicht, daß er taumelnd zurückfiel. Anna Kazian wand sich mit schlangenartiger Geschicklichkeit aus der Küche; ehe sie jemand daran hindern konnte, hatte sie den dritten Stock des Hotels erreicht, überkletterte ein Eisengitter und stand auf einer schmalen Mauerfassade. Der geübten Fassadenkletterin gelang es, sich in Sicherheit zu bringen.

Zwei Tage dauerte es, bis die Polizei auf ihre Spur kommen konnte. Dann wurde die Zimmerkellnerin Anna Kazian ergriffen und verhaftet. Und an Hand des daktyloskopischen Albums wurde festgestellt, daß man es hier mit einer alten Bekannten der Budapester Polizei zu tun hatte, mit Anna Kosary.

---

## Ein schwarzer Methusalem.

**Mit 137 Jahren im Franziskanerkloster.**

Im Franziskanerkloster von Limassol, der Bezirkshauptstadt auf der Insel Cypern, befindet sich ein Neger, der sich des ehrwürdigen Alters von 137 Jahren rühmen darf. Er führt den Vornamen Josef, wird aber allgemein nur „der Neger" genannt. Er stammt aus Dafur in Zentralafrika und lebte dort, obwohl er einer angesehenen Familie entstammt, als Hirte. In einer Stammesfehde wurde seine Familie gefangengenommen und er selbst von den Seinen getrennt. Das geschah in den noch nicht allzufernen Zeiten, als in Aegypten, der Sklavenhandel noch in Blüte stand. Er wurde dort auf den Sklavenmarkt gebracht und ging in den Besitz einer Familie aus Malta über, die ihn mit nach Cypern nahm. Das Franziskanerkloster, in dem der Methusalem Aufnahme gefunden hat, ist das Ziel aller Touristen, die die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, den freundlichen und immer heiteren Greis zu besuchen, der sich geläufig in griechischer, arabischer und türkischer Sprache unterhält, daneben aber auch etwas Italienisch und Französisch spricht.

## Ueberlebte Frauenherrschaft.

**Die angefeindeten „Stadtmütter".**

Vor einem Jahr hatten die Einwohner des norwegischen Städtchens Utfira fast alle Männer aus der Kommunalverwaltung hinausgewählt und 11 Frauen und nur einen einzigen Mann in den Stadtrat geschickt. Bei den neuen Wahlen, die unter der Parole: Schluß mit der Frauenherrschaft! stattfanden, wurde keine einzige Frau wiedergewählt. Da die Mehrzahl der Wähler in Utfira aus Frauen besteht, ist anzunehmen, daß selbst der weibliche Teil der Bevölkerung mit dem Regiment der „Stadtmütter" durchaus unzufrieden war und dieser Unzufriedenheit auch Ausdruck gab.